

Eine musikalische Wanderung mit leichter Kletterei. Die Route zusammengestellt hat die Band Trickster Flint mit ihrem neuen Album „Tektonik“.

Und ewig singen die Berge

Martin Hartmann



„Tektonik“ ist das mittlerweile sechste Album der Band Trickster Flint aus dem Oberland, die im Jahr 2002 als Duo begonnen hat und seit 2009 als Quintett unterwegs ist.

Ein Konzeptalbum! Musikmachende Menschen beschäftigen sich ein ganzes Album lang – und das sind hier bitte 12 (zwölf!) Songs – mit EINEM Thema. Es drückt einem die Tränen der Rührung in die Augen, bevor überhaupt ein Ton erklungen ist. Man stellt sich ein und freut sich auf Musik abseits von Spotify-Vermarktungs-Kategorien. Und wird belohnt!

Der erste von drei Songs, die einen Berg im Titel tragen, eröffnet das Album: „Säntis“. Art-rockig vieltaktig geht es um Berg und Leben: „Immr wella, was net goht – fascht wia: Drop it like it's hot. Des söll denn mis Leaba si? Denn scho liabr: Let it be.“

Weil es nicht egal ist

In „Lágrimas Saladas“ – den „salzigen Tränen“ – beschäftigen sich Trickster Flint mit dem Salar de Uyuni in Bolivien.

Es ist dies mit über 10.000 km² Fläche die größte Salzpfanne der Erde, gelegen in der Nähe des Vulkans Tunupa. Seit dem Jahr 2016 wird dort Lithium gewonnen – ein unerlässlicher Rohstoff zur Batterieherstellung für Elektroautos und Smartphones. Dass solcher Abbau oft weder der Natur noch den dort lebenden Menschen guttut, ist ebenso bekannt wie traurig – und den allermeisten schnurz, solange das neueste Smartphone geil ist. Trickster Flint ist es nicht schnurz – sie singen und spielen die Geschichte in „Lágrimas Saladas“, mit-samt Kalimba – einem Daumenklavier – und Panflöte. Der Versuchung, dabei einen Klischee-Straßenmusiker-Indio-El-Condor-Pasa-Schmactfetzen abzuliefern, widerstehen Trickster Flint. – Wobei, hört man sich weiter durch das Album, wird zur Gewissheit: Diese Band hat sicher nicht einmal die Versuchung verspürt, dies zu tun.

„Do not go gentle into that good night“: Das berühmte gleichnamige Gedicht des walisischen Dichters Dylan Thomas wird zunächst mit einem düsteren, musikalischen Kleid umhüllt – minimalistisch mit Klavier, Akkordeon und Synthesizer – um dann im Solo mit der E-Gitarre Hoffnung aufkeimen zu lassen, die sich gegen Ende wieder verflüchtigt. In „Felsa“ flüchten drei Freunde am Sonntag vor der Messe mit zwei Flaschen Wein auf einen Berggrat, stellen einem alten Mann auch noch den Fuß und werden dafür bestraft.

Wie Schichten im Fels

Werden die Berge besungen, geschieht das in der sogenannten U-Musik nach wie vor oft mit Wechselbass, Humpa-Täterä und dem Heraufbeschwören von saftigen Wiesen, ach so grünem Tann, kernigen Buam, vollbusigen Madeln und virilem Hirschgegröle. Vergessen Sie das – Trickster Flint sind die größtmögliche Antithese zur montanen Zirkenspirituosen-Seligkeit.

Vielschichtige Songstrukturen, einer durch die Kraft der Tektonik gefalteten Felswand gleich, auf der die Schichten ihres ehemaligen Daseins als Meeresboden noch gut zu erkennen sind. Vielfältige Instrumentierung, Einsprengsel aus Effektgeräten und weiterer Elektronik. Immer wieder unvermittelt schräge Harmonien. Wie die Sounds

zu einer Installation bei der Biennale in Venedig. Gesungen wird wie selbstverständlich im Dialekt, auf Englisch und Spanisch – teils auch im selben Song.

Der Berg erzählt

Das perkussiv-fröhliche „El Capitán“ ist eine Wucht – es berichtet darin die gleichnamige Granitformation, deren senkrechte Wände sich teils 1.000 Meter über dem Talboden des Yosemite-Nationalparks in Kalifornien erheben, höchstselbst über ihre Erlebnisse: unter anderem über den Besuch von James T Kirk und Mister Spock – das alles im flotten Wechsel von 7/8- und 9/8-Takt.

Mich hat der Song unvermittelt an ein wichtiges Buch meiner Jugend erinnert – Jack Kerouacs „Dharma Bums“. Darin besteigen drei Freunde auf der Suche nach sich selbst und buddhistischer Spiritualität den Matterhorn Peak, der gar

nicht weit von El Capitán liegt. Sie rennen, unendlich glücklich über die Besteigung – den Hang hinunter – mit riesigen Sprüngen. Ray Smith, das literarische Alter Ego Kerouacs, erkennt dabei plötzlich „Es ist unmöglich, von Bergen zu fallen“ – während sie rennen, hüpfen, jodeln und „schreien wie Bergziegen“. Sie vergleichen diese Erfahrung mit Jazz – ich verbinde sie nun mit Trickster Flint. Die Band würde sich auch sehr gut machen – glücklich hüpfend auf einem Berg.

Bei „Tantermauses“ hallen die cleanen E-Gitarren mit einem Klavier um die Wette. „Du bist da – liegst der Zimba gar so nah“. Dankbar nimmt der Bergbanause die Verortung an und muss sich etwas peinlich berührt von der Erwartung verabschieden, dass es um einen Sechstausender in Tibet geht. Schließlich erklingen auch noch meditativ Alphörner zu Ehren der aufragenden Felsspitze mit dem eigenartigen Namen hoch über Bludenz – auf einer Seite bewaldet, auf der anderen steil abfallend.

Zeit haben

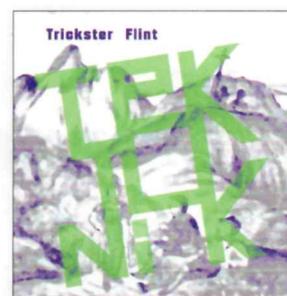
In „Five Peaks“ lassen sich Trickster Flint eine Minute und zehn Sekunden Zeit für den Aufbau des instrumentalen Intros. Der Algorithmus-erzogene Spotify-User bekommt nervöses Zucken in den Gesichtsmuskeln, Schnappatmung und wischt aus Angst, er könnte zu viel Zeit ins Reinhören investieren, rasch weiter. Und so entgeht ihm, wie sich Trickster Flint an Vaters Frage abarbeitet, ob man denn wenigstens fünf Berggipfel benennen könne, um die aufgestaute Energie dann in einem brennenden, treibenden Instrumentalteil zu entladen.

Die Band hat sicherlich keinen Gedanken an (digitale) Vermarktbarkeit verschwendet. Wahrscheinlich würde ihnen das nicht nur abwegig, sondern angesichts der rauen Anmut der besungenen Bergwelt geradezu frevelhaft erscheinen. Wer sein Herzblut an Millionen Jahre alte Produkte der Plattentektonik verschenkt, denkt in anderen Kategorien. Die Herren sind schließlich in einem Alter, in dem man auch nicht mehr einem jungen Steinbock gleich alle naselang sein Mütchen kühlen muss.

„Der Nebel löst sich“ in einem kurzen, melancholisch-verspielten Klavierinstrumental und die Seilschaft kann sich auf den Weg machen. „Rope Team“ schleppt sich mit schwerem Beat im 7er-Takt gipfelwärts, um in der Bridge kurz als 3/4-Takt innezuhalten, wie eine kurze Rast auf einem langen Weg. Der letzte der zwölf Songs ist denn auch „am Gipfel“ – ein instrumentales Entschwinden in höhere Sphären. Wohl der Platz, wo Trickster Flint am liebsten sind. Einen Song wie „Abstieg“ oder „zurück ins Tal“ gibt es nicht. Wir bleiben einfach da oben. Gemeinsam. ■

Album-Präsentation:
Fr, 15.11., 19:30 Uhr
Theater am Saumarkt, Feldkirch

www.tricksterflint.com



Klangvolle Herbstmomente

Mit Musik durch die goldene Jahreszeit!

Theater Liechtenstein

Samstag 19.30 Uhr, TAK | TAK_MUSIC

09.11 Los Aurora

Flamenco / Nuevo Flamenco / Jazz

Die junge Gruppe aus Barcelona hat den Flamenco revolutioniert.

Donnerstag 19.30 Uhr, TAK | TAK_MUSIC

14.11 Lakecia Benjamin

Jazz

Lakecia Benjamin präsentiert zusammen mit ihrer Band anrührende Balladen und muskulösen Post-Bop.

Donnerstag 19.30 Uhr, Vaduzer-Saal | TAK VADUZER WELTKLASSIK

**21.11 Raphaela Gromes Violoncello
Volodymyr Sirenko und Ukrainisches
Nationalorchester**

Raphaela Gromes vermag mit ihrem mitreissenden Spiel auch die jüngere Generation zu begeistern.

Samstag 19.30 Uhr, TAK | TAK_MUSIC

**23.11 Sonico Octet «Piazzolla – Rovira:
The Edge of Tango»
Tango Nuevo**

Piazzolla und Rovira verfeinerten den Volkstanz Tango zu funkelnder Konzertmusik.



+423 237 59 69 | vorverkauf@tak.li

www.tak.li

Tickets + Infos

